

## Predigt: Die letzte Ernte und die Wiederkunft Jesu

von Michael Bendorf am 08.09.24

**Leitvers:** „Die Stunde des Erntens ist gekommen, denn die Ernte der Erde ist überreif geworden.“ (Offb 14,15)

Predigttext: Mt 13,24-30

### Unregierbare Zeiten?

Im Sommer hatten wir als Familie die Möglichkeit, die Vereinten Nationen in New York zu besuchen und an einer Führung durch das Hauptgebäude teilzunehmen, einschließlich der Vollversammlung und des Sicherheitsrates. Es war schon faszinierend, die Organisation zu besichtigen, die sich in ihrer Charta der Wahrung des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit verschrieben hat. Das ganze Gebäude mit all seinen Skulpturen, Gemälden und Ausstellungsstücken atmet nahezu den Wunsch nach einem Weltfrieden. Bereits auf dem Gelände vor dem Haupteingang ist die Skulptur des verknoteten Revolvers (**Folie 1**). Und wenn man das Gebäude betritt, begrüßt einen die Skulptur eines lächelnden Nelson Mandela mit erhobenen Händen (**Folie 2**). Mehr Frieden geht nun wirklich nicht.

Auf der geführten Tour kommen einem allerdings zunehmend Zweifel auf: Die Uno will gegen die Kriegstreiber dieser Welt mit allen ihr möglichen Mitteln vorgehen, ihre eigenen Akteure dafür sind aber die Kriegstreiber dieser Welt selbst. Die zentralen und mächtigsten Akteure der Uno müssten eigentlich gegen sich selbst vorgehen. So gibt es z. B. bis heute keine Resolution des Sicherheitsrates gegen Russland, weil Russland als ständiges Mitglied des Sicherheitsrates ein Vetorecht hat. Und auch China weiß sein Vetorecht als ständiges Mitglied gut zu nutzen.

Der Weltfriede ist in diesen Tagen stark bedroht; die internationale Sicherheit hat nicht zugenommen. In einigen Teilen der Erde hat man eher den Eindruck, dass es eine Logik der zunehmenden Gewalt gibt. Wir sprechen mit Sorge von Eskalations- und Gewaltspiralen, die durchbrochen werden müssen. Wir in Europa haben dies in der Vergangenheit immer wieder im Hinblick auf die Konfliktherde dieser Erde gefordert, der dauerhafte Nahost-Konflikt ist vielleicht das prominenteste Beispiel dafür. Nun haben wir einen Krieg in Osteuropa und wir merken, dass es nicht so einfach ist, eine Gewaltspirale zu durchbrechen, wenn der eine Konfliktpartner nicht will. Wohin wird uns diese Logik von Gewalt und Gegengewalt letztlich führen? Wir alle nehmen wahr, dass das Böse zunimmt: auf der geostrategischen Weltkarte, aber auch in unserer Gesellschaft. Wir erleben eine zunehmende Unregierbarkeit in unseren Bundesländern, die jüngsten Wahlen in Sachsen und Thüringen zeugen davon, und wir blicken mit Sorge auf die nächsten Landtagswahlen und die Bundestagswahl im kommenden Jahre. Wird auch unser Land in einem Jahr unregierbar sein?

## Predigt: Die letzte Ernte und die Wiederkunft Jesu

von Michael Bendorf am 08.09.24

Unser alter Pastor Heiner Rust hat im Jahr 2005 eine Prophetie empfangen, in der er eine Zukunft vor Augen hatte, in der man von einer Unregierbarkeit Europas sprechen würde. Demokratische Parteien würden nicht mehr akzeptiert werden, anarchische Zustände würden entstehen, teilweise ausgehend von Osteuropa. Er sah im Geist tausende Demonstranten und bürgerkriegsähnliche Zustände auf unseren Straßen, die unser Land erschüttern werden. Nun ist die Prophetie nahezu 20 Jahre alt, aber offensichtlich werden wir zunehmend mit Phänomenen in Europa konfrontiert, die in der Prophetie skizziert werden.

### Und Gott?

Wenn man all die dunklen Wolken unserer Zeit vor Augen hat, dann gewinnen nicht wenige Menschen den beängstigenden Eindruck, dass sich das Böse nahezu unkontrolliert ausbreitet. Und Gott lässt dies offensichtlich zu. Oder ist diese Entwicklung ein klarer Hinweis darauf, dass es Gott nicht gibt – oder dass ihn zumindest die Entwicklung unserer Zeit und dieser Welt relativ egal ist? Ist er der abwesende Gott? Oder der gleichgültige und ungerechte Gott? Oder der ohnmächtige bzw. eben nicht allmächtige Gott? Oder ein Gott ohne Liebe? Wenn er Liebe wäre und zugleich auch mächtig, dann müsste er doch eingreifen und dem Bösen Einhalt gebieten! Ansonsten bliebe doch auch seine Gerechtigkeit auf der Strecke. Und so mag mancher sagen: Die einzige Entschuldigung für Gott ist, dass es ihn nicht gibt.

Die größte Glaubensherausforderung der jüngeren Weltgeschichte ist sicherlich der Holocaust bzw. die Schoa geworden. Nach Auschwitz haben viele danach gefragt, wie ein Glaube jetzt noch aussehen kann. Juden haben danach gefragt, aber auch viele Christen. Wo war Gott in Auschwitz? Elie Wiesel war als 16-jähriger Jude in Auschwitz. Er hat überlebt. Seine Familie nicht. In seiner bewegenden Autobiografie „Die Nacht“ beschreibt er, wie im Lager einem Jungen eine Schlinge um den Hals gelegt wird. Dann wird er erhängt. Wiesel und die anderen Häftlinge müssen zuschauen, wie der leichte Körper noch eine halbe Stunde lang im Todeskampf zuckt. »Wo ist denn Gott?«, hört Elie einen anderen Juden leise fragen. Darauf Elie: „Und ich hörte eine Stimme in mir antworten: Wo er ist? Hier – er hängt hier, an diesem Galgen.“

Elie erlebt in dieser finsternen Stunde der Weltgeschichte den mitleidenden Gott. Damit ist sicherlich nicht beantwortet, warum Gott das zugelassen hat, aber er erfährt in sich etwas von der tiefen Leidensfähigkeit und Empathie Gottes. Gott bindet sich auch in der dunkelsten Stunde an das Geschick seines Volkes. Er verlässt es nicht. Er ist nicht apathisch, er ist emphatisch! Er leidet mit seinem Volk. Er stirbt mit ihm. Der jüdische Geschichtsphilosoph Franz Rosenzweig schreibt diesbezüglich (**Folie 3**):

*„Gott selbst scheidet sich von sich; er gibt sich weg an sein Volk; er leidet sein Leiden mit, er zieht mit ihm in das Elend der Fremde, er wandert mit seinen Wanderungen.“*

## Predigt: Die letzte Ernte und die Wiederkunft Jesu

von Michael Bendorf am 08.09.24

Gott scheidet sich von sich – damit meint er: Gott steht als der Schöpfer seiner Schöpfung gegenüber, quasi in himmlischen Regionen, aber er ist auch der Gott, der tief in das Irdische und Menschliche hinein kommt (**Folie 3**). Er ist gegenwärtig in all den Güter- und Viehwagens nach Auschwitz und all den anderen finsternen Orten. Er hängt am Galgen, und er ist auch in den Gaskammern und in den Krematorien der Konzentrationslager. Trotz der Finsternis dieser Welt ist er durch seinen Geist gegenwärtig. Diese Welt ist nicht gottlos, wenngleich seine Gegenwart verborgen erscheint. Das Böse dieser Welt kann Gott nicht aus ihr herausdrängen – weil er durch seinen Sohn Jesus diese Schöpfung am Kreuz erkauft und erlöst hat. Wenn wir den Worten von Franz Rosenzweig lauschen, dann sind wir doch ganz nahe am Kreuz: an dem Jesus, der verlassen von seinem Vater und den Menschen in die äußerste Fremde, in das tiefste Elend gegangen ist. Das Kreuz ist doch der Ort, wo sich Gott von sich selbst scheidet und der Vater seinen Sohn in die tiefste Einsamkeit, ja in den Tod, dahin gibt. Der Sohn verliert seinen Vater, und der Vater verliert seinen geliebten Sohn, der im alles war. Dort am Kreuz hat Jesus wahrlich das Leid einer ganzen Menschheit auf sich genommen.

### Der Erbe

Was am Kreuz und in der Auferstehung geschehen ist, ist so gewaltig, dass der Hebräerbrief als Konsequenz sagt: Gott hat seinen Sohn „zum Erben aller Dinge eingesetzt, durch den er auch die Welt gemacht hat“ (Hebr 1,2). Verstehen wir? Durch ihn, dem ewigen Gottessohn ist alles erschaffen worden. Und durch ihn ist die ganze Schöpfung erlöst worden. Darum hat er Anspruch auf alles. Ähnlich schreibt Paulus über den Gottessohn (**Folie 4**):

*„Er ist das Bild des unsichtbaren Gottes, der erstgeborene Sohn des Vaters, aller Schöpfung voraus und ihr weit überlegen. Denn in ihm ist alles erschaffen worden, was im Himmel und auf der Erde lebt, die sichtbaren Geschöpfe auf der Erde und die unsichtbaren im Himmel – die Thronenden, die Herrschenden, die Mächte, die Gewalten. Alles hat Gott durch ihn geschaffen und alles findet in ihm sein letztes Ziel. Er steht über allem, und alles besteht durch ihn.“ (Kol 1,15-17).*

Ja, Jesus, der am meisten gelitten hat, hat ein Anrecht auf alle Dinge, uns eingeschlossen. Er hat sie nicht nur erschaffen, er trägt sie nicht nur heute, sondern sie sind auch sein Erbteil. Jesus erbt alles. Alles findet in ihm sein letztes Ziel. Wenn ich auf unsere Erde und die Menschheit schaue mit all der Not, der Verzweiflung, der Ungerechtigkeit, den Kriegen, dem Sterben, den ökologischen Erschütterungen und all dem anderen Unheilvollen, dann ist doch die Frage naheliegend: Wer will denn das alles erben? Wer will diese Schulden einer ganzen Menschheit übernehmen? Wer will die Rechnung begleichen? Den Kopf hinhalten?

## Predigt: Die letzte Ernte und die Wiederkunft Jesu

von Michael Bendorf am 08.09.24

Das Leid dieser Welt ist so vielschichtig. Manchmal ist es einfach sinnlos. Es passiert etwas Schreckliches und wir wissen nicht warum. Oftmals ist es von uns verursacht. Wir fügen anderen Menschen Leid zu. Und manchmal ist es nicht nur menschlich erklärbar. Allein menschlich kann man die Gräueltaten und grausamen Kriege dieser Welt nicht erklären. Allein menschlich kann man die Kriege dieser Welt nicht erklären – ohne die Menschen aus ihrer Verantwortung für das verursachte Leid zu entlassen.

Noch einmal: Wer will denn das alles erben? Wer will diese Schulden einer ganzen Menschheit übernehmen? Wer will die Rechnung begleichen? Den Kopf hinhalten? Jesus. Jesus will diese kaputte und so sehr leidende Schöpfung haben. Er hat dafür den Preis am Kreuz bezahlt. Es war der Höchstpreis. Er hat es aus Liebe getan.

Als Erbe ist Jesus dann aber auch zum Herrn dieser Welt eingesetzt. Diese Sicht weckt in mir in diesen trüben Zeiten eine Melodie der Hoffnung. Der Erbe wird alles vollenden, was er erschaffen und erlöst hat. Kein Abbruch, sondern Vollendung erwartet uns. Die Bibel spricht von der letzten Ernte, die am Ende der Tage eingeholt werden wird. Diese Ernte ist eine geistliche Ernte, bei der es um uns Menschen und um unsere Taten geht und damit auch um die Gerechtigkeit Gottes. So lautet der Leitvers unseres Gottesdienstes (**Folie 5**): *„Die Stunde des Erntens ist gekommen, denn die Ernte der Erde ist überreif geworden.“* (Offb 14,15)

### Weizen und Unkraut

Jede Erntezeit in unserer Natur erinnert uns daran, dass es am Ende der Tage um die letzte geistliche Ernte gehen wird. Wir haben von ihr in unserer Textlesung aus Mt 13 gehört. Jesus leitet das Gleichnis vom Weizen und Unkraut mit dem Hinweis ein, dass es für das Reich Gottes steht. Das Reich, das inmitten dieser leidenden Schöpfung durch die Kreuzigung und Auferstehung Jesu begonnen hat und mit seiner Wiederkunft seine Vollendung finden wird. Da ist ein Mensch, der guten Samen auf seinen Acker säte. Dieser Mensch ist Jesus und der Acker, der sein Acker ist, ist unsere Schöpfung. Jesus sät den guten Samen vom Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit. Dieser Same ist das Wort Gottes; es fällt auf den Boden, es braucht Zeit, um seine Wirkung zu entfalten und Wurzeln zu schlagen. Es entfaltet seine eigene Wirkung im Herzen und Leben der Menschen. Wir haben es am letzten Sonntag erlebt, als sich 38 Personen am Heidbergsee haben taufen lassen. Das ist eine Frucht des göttlichen Samens. Das Wort Gottes verbindet sich dann auch mit Menschen, die Jesus nachfolgen.

Aber er hat ganz offensichtlich einen Feind, der Unkraut unter den Weizen sät, während die Menschen schliefen. Er tut dies heimlich und unbemerkt. Und er will schaden; er will verhindern, dass die gute Saat aufgeht und Frucht bringt. Er will mit dem Unkraut die gute Saat ersticken. Und dann wird das Unkraut offenbar. Jesus sagt: *„Als aber die Saat aufsprusste und Frucht brachte, da erschien auch das Unkraut.“* Merken wir? Wo das Reich Gottes aufbricht, ist das Böse nicht fern. Wenn wir Ermutigendes in unserer Mitte

## Predigt: Die letzte Ernte und die Wiederkunft Jesu

von Michael Bendorf am 08.09.24

erleben, wie z. B. diese vielen Taufen am letzten Wochenende, dann ist das Unkraut nicht fern! Wir müssen wachsam sein, auch in unserem Miteinander. Manchmal wächst das Unkraut schneller als die gute Saat. Und es raubt ihm Boden und Licht.

Als das Unkraut sichtbar wird, wollen die Knechte des Hausherrn dieses entfernen. Er aber antwortet ihnen: *„Nein, damit ihr nicht etwa beim Zusammenlesen des Unkrauts gleichzeitig mit ihm den Weizen ausreißt. Lasst beides zusammen wachsen bis zur Ernte, und zur Zeit der Ernte werde ich den Schnittern sagen: Lest zuerst das Unkraut zusammen und bindet es in Bündel, um es zu verbrennen; den Weizen aber sammelt in meiner Scheune.“* (Mt 13,29-30).

Gott kann offensichtlich warten, bis etwas zur vollen Reife gelangt – zum Guten wie zum Bösen. Und genau das macht uns wie den Knechten in dem Gleichnis oftmals Not, nicht wahr? Wir fragen nach dem Warum: Warum lässt Gott das zu? Ich möchte drei Punkte nennen, die sicherlich nicht erschöpfend befriedigend sind. Aber sie sind wichtig.

Zunächst: Gute Absichten, eben das Unkraut zu beseitigen, können auch Schaden anrichten, könnte weiteres Gute verhindern. Auch wenn man aus Unkraut keinen Weizen machen kann, um die Grenzen eines einfachen Gleichnisses aufzuzeigen, so kann Gott doch Böses in Gutes verwandeln. Gott kann die Macht des Bösen über einen Menschen brechen und diesen in seinen Dienst stellen. Ich kann mir vorstellen, dass mancher der ersten Jesus-Nachfolger nicht übermäßig traurig gewesen wäre, wenn ihr Verfolger Saulus plötzlich gestorben wäre. Er hatte einen unbändigen Hass auf sie. Wir lesen über ihn in der Apostelgeschichte Sätze wie (**Folie 6**) *„Saulus aber verwüstete die Gemeinde, indem er der Reihe nach in die Häuser ging; und er schleppte sowohl Männer als auch Frauen fort und überlieferte sie ins Gefängnis“* (Apg 8,3) oder (**Folie 7**) *„Saulus schnaubte immer noch Drohung und Mord gegen die Jünger des Herrn“* (Apg 9,1). Ziemlich viel Unkraut, nicht wahr? Wäre es nicht ein Segen gewesen, wenn man dieses Unkraut rausgerissen hätte? Manchem Jünger Jesu wäre viel Not und Leid erspart geblieben. Aber wäre das passiert: Wie viel Segen und Frucht wären der Christenheit bis heute verloren gegangen? Stellt euch unser Neues Testament ohne Paulus vor, der zunächst ziemlich viel Unkraut war, bis Gott ihm begegnete und ihn in seinen Dienst gestellt hat.

Ein zweiter Punkt: Bis heute wächst das Unkraut, und ja: Es erscheint uns zu viel. Wir wünschten, wir könnten es ausreißen. Und es ist uns ja auch geboten, dem Bösen zu widerstehen. Wir wollen ihm keinen Raum geben, wenn wir es schon nicht herausreißen können, wie wir wollten. Und doch hat die Konfrontation mit dem Bösen die Kirche auch immer stark gemacht. „Das Blut der Märtyrer ist der Same der Kirche“ hat einer der Kirchenväter Tertullian um 200 n. Chr. gesagt. Verfolgung, Bedrängnis und Tötung der Jesus-Nachfolger hat diese im letzten nie geschwächt. Das Zeugnis der Leidenden und Verfolgten hat vielen Menschen den Weg zu Jesus bereitet, da sie an ihnen gesehen und erfahren haben, dass das Böse letztlich über diese Märtyrer keine Macht hat, weil sie ganz Christus vertrauten – im Leben und im Sterben. Was wäre die jüngere deutsche Kirche z.

## Predigt: Die letzte Ernte und die Wiederkunft Jesu

von Michael Bendorf am 08.09.24

B. ohne einen Dietrich Bonhoeffer oder einen Paul Schneider, die beide durch die Nazis hingerichtet wurden? Männer des Glaubens, die bis heute durch ihr Vermächtnis zum Wachstum des Weizens beitragen? Und wenn ich regelmäßig von den verfolgten Christen in den Berichten der Organisation *Open Doors* lese, dann bin ich einerseits erschüttert durch das Leid, das unzählige Christen weltweit erfahren: Derzeit sind weltweit mehr als 365 Millionen Christen in 78 Ländern aufgrund ihres Glaubens intensiver Verfolgung und Diskriminierung ausgesetzt. Zugleich halten sie mich auch wach, wenn ich selbst geistlich einzuschlafen drohe oder mich Nichtigkeiten und Belanglosigkeiten vom Eigentlichen fernhalten wollen. **(Folie 8)** „*Wach auf und stärke das Übrige, das im Begriff stand zu sterben*“ (Offb 3,2), ruft Jesus der Gemeinde in Sardes im Buch der Offenbarung zu. Ja, wir haben im Westen zweifelsohne viele sterbende Kirchen. Aber Jesus ruft uns zu: „*Wach auf und stärke das Übrige!*“ Lasst uns wach sein und lebendig, und nicht schläfrig oder lau. Lasst uns nicht aufhören, das Übrige zu stärken!

Ein Drittes und Letztes, warum Jesus zurückhaltend damit ist, das Unkraut vorschnell herauszureißen. Wir leben in einer Zeit, wo wir nicht mehr wissen, was wahr ist oder eine Lüge. Wir tun uns zunehmend schwer damit, etwas als richtig oder falsch, echt oder unecht, gut oder böse einzuordnen. Alles ist denkbar, möglich und vertretbar. Und wer an die Existenz des Widersacher Gottes glaubt, an den Satan, den Verführer, Lügner und Teufel, der wird als naiv eingestuft. Vielleicht ist es aber erschreckend naiv, nicht an seine Existenz zu glauben. Wenn nun aber das Böse bis zum Ende wachsen darf, dann wird es sich immer mehr als solches offenbaren: als das Böse. Als das erschreckend und ungeschminkte Böse, das keine Hemmungen hat, grausamen Menschenhandel zu betreiben, Frauen und Kinder zu vergewaltigen, Menschen auszubeuten, sich gewissenlos zu bereichern, mit Macht zu quälen, per Selektion zu entscheiden, wer leben darf und sterben muss usw. Das Böse muss sich am Ende als solches offenbaren. Der Böse muss am Ende seine hässliche Fratze zeigen. Mancher von uns tut sich schwer, das Buch der Offenbarung zu lesen. Zu viel Schreckliches passiert in diesem Buch. Aber genau darum geht es Jesus: Um eine Provokation des Bösen; ich meine damit eine Hervorlockung, damit es endlich enttarnt und als solches erkannt und verurteilt wird. Das ist das Gericht Gottes.

Gott gibt dem Guten und dem Bösen Zeit, mehr Zeit als uns lieb ist. Aber es gibt diesen Moment, wo die Uhr ablaufen wird **(Folie 9)**: „*Die Stunde des Erntens ist gekommen, denn die Ernte der Erde ist überreif geworden.*“ (Offb 14,15) Überreif ist für uns nahezu zu spät. Uns wird offenbar eine Menge Geduld abverlangt werden. Wir werden es noch lernen müssen, auf Gottes Gericht und Gerechtigkeit zu warten. Das Unkraut wird gebündelt werden. Es wird gebunden werden. Es wird endgültig vom Weizen, vom Guten, getrennt werden. Das Unkraut wird gebündelt, das Gute wird gesammelt. Das ist ein gewaltiger Unterschied.

## Predigt: Die letzte Ernte und die Wiederkunft Jesu

von Michael Bendorf am 08.09.24



Damit einhergehend wir der Erde zu seiner Schöpfung zurückkommen. Hat Jesus sie erlöst, gehört sie ihm, dann soll sie es auch erleben, was es heißt, dass Christus auf ihr regiert in all seiner Herrlichkeit, in Liebe und Gerechtigkeit. Es wird eine Zeit des vollkommenen Friedens sein. Ich möchte die Predigt mit einem Trostwort aus der Offenbarung beenden. Es knüpft an die Zeit der Ernte und der Wiederkunft Jesu an. Es ist ein Wort, das an Christus gerichtet ist, aber uns mit hineinnimmt (**Folie 10**):

*„Du bist geschlachtet worden und hast durch dein Blut Menschen für Gott erkauft aus jedem Stamm und jeder Sprache und jedem Volk und jeder Nation (was für eine Ernte!) und hast sie unserem Gott zu einem Königtum und zu Priestern gemacht, und sie werden über die Erde herrschen.“ (Offb 5,9.10).*

Was für eine Zukunft für die Erde! Erwarten wir Jesus, erwarten wir seine Wiederkunft. Er wird kommen. Amen.